

Wilde Gipfel im Herzen der Wüste

Wandern und Klettern am „Sattelknopf“¹

Michael Vogeley

Eine der faszinierendsten Landschaftsformen steilt sich im Zentrum der Sahara, der größten Wüste der Erde, auf – ein Paradies, in dem man eine besondere Form des Trekkings erleben kann. Wüste ist nicht nur Sand, Wüste ist vor allem Fels. In Algeriens Süden, nahe der Grenze zu Niger, mehr als tausend Kilometer vom Mittelmeer entfernt. Hier ist er, der Kletterhimmel namens Ahaggar, Hoggar, Atakor – mehrere Namen für eine geologische Einmaligkeit. „Sattelknopf“ nennen ihn die Tuareg. Der Name ist treffend angesichts der pittoresken Vulkanhöcker im Parc National de l’Ahaggar.



Die Felslandschaft des Hoggar: Vulkane, Schlote, Dome, Nadeln

Zauberwort Wüste

Atemberaubend steile Eruptivkegel dolomitischen Ausmaßes; Steigen durch Risse, Verschneidungen, über scharfkantige Gasblasenlöcher. Lange Märsche bis zum Einstieg, glühend am Tag, eiskalt in der Nacht unter einem Sternenhimmel, der wie ein zartes, leuchtend weißes Flies den Himmel bedeckt. Wilde

¹ Michael Vogeley: Trekking Traumziele – Abenteuerouren auf allen Kontinenten, AS Verlag, Zürich 2011, ISBN 978-3-909111-83-1.

Gipfel in einer wilden Gegend, die Antoine de Saint-Exupéry die „schönste und traurigste Landschaft der Erde“ nannte. Trekking im Ahaggar, ein Wüsten-
traum!

Nicht der Sand dominiert, obwohl es ihn überall gibt: Rippen verlaufen kreuz und quer, auf Kämmen brechen sich Wogen, runde Kuppen in harmonischen Formen sind ein ästhetischer Genuss. Kies und Fels überwiegen, und alle Wesenszüge der Verwitterung sind enthalten. Die Wüste wächst – jedes Jahr um ein paar Hundert Meter nach Süden, ein Moloch! Sie ist die schönste, größte und vollkommenste Wüste der Erde: Felsgruppen, Gebirge mit kapriziösen, bizarren Formen, unsagbar schön im weichen Abendlicht.



Saouinan (2.650 m), auch Point de Foucault genannt

Die Sahara ist seit prähistorischer Zeit bewohnt. Früher war sie ein Urwaldparadies, heute eine Wüste, die lebt: Gazellen, Füchse, Mufflons, Kamele. Vor Millionen von Jahren war sie Lebensraum der Saurier. Sonnenaufgänge wie auf einer Kitschpostkarte, Sternenhimmel mit funkelnden Diamanten übersät. Glut-
hitze, selbstverständlich, aber noch mehr Eiseskälte in der Nacht. „Die Wüste ist es kaltes Land, in dem es auch heiß werden kann.“

Visualisierte Erdgeschichte

Unzählige Felsnadeln mit tiefen Rissen, seit Jahrmillionen dem Sandstrahlgebläse des Wüstenwindes ausgesetzt. Kohlrabenschwarze Kegel, gelbe Höcker, erloschene Vulkanschote, deren Umhüllung wegerodierte, schießen in geradezu dämonischen Formationen zum Himmel. Fels in metallischen Farben: rot, gelb, ocker; Impressionisten wären begeistert.

Lotrecht der Felsturm des Ilamane; wie von Künstlerhand gemeißelt die Basaltorgelpfeifen der vor zwei Millionen Jahren aus dem Erdinneren gepressten Magma. Filigran der Lavafinger des kecken Saouinan. Massig der berühmte Iharen. Tahat, der höchste Berg des Ahaggar, ist alt. Zerfallen bieten sich seine Flanken dem Wanderer dar. Mal dösen die Gipfel unter einem Hitzeschild, mal werden sie plötzlich von Wind und Sand angefallen, bersten im Nachtfrost des Winters. Ein ewiges Vergehen.

Säulen, quaderförmige Platten, gasblasengewölbte Wandpartien, Sanduhren, senkrechte Risse und Verschneidungen. Dann wieder ein wüstes Chaos von Felsblöcken aller Größen. Die Verwitterung hat das Gestein zerlegt, extreme Temperaturschwankungen erzeugen scharfkantigen Blockschutt und feinen Kristallgrus. Bald – wie bald? – wird es zum Endzustand aller Materie, zu dem, was keine Landschaft mehr ist – Staub ...

Die Blauen Männer

Tam ist die Hochburg der stolzen Ritter von Ahaggar – Tamanrasset sagt niemand –, die „Hauptstadt“ der Sahara, die nach zwei Flugstunden plötzlich aus der endlosen Wüstenei auftaucht: Palmen, ein Café am anderen, dudelnde Musik. Dazwischen verschleierte Männer, die letzten Nomaden der Sahara, ein Volk verummter Reiter, einst gefürchtete Krieger: Tuareg, die „von Gott Verstoßenen“. Sie nennen sich Imuhag, die Freien, die Unabhängigen. Da stehen sie, die sagemumwobenen Kämpfer, in indigoblauer Gandurah, den weißen Litham hochgezogen bis unter die Augen, das Gesicht verhüllt, das lange Schwert an der Seite. Doch sie sind Relikte am Ende ihrer Geschichte. Das Geländefahrzeug mit Allradantrieb ersetzt mehr und mehr das Dromedar, das Schwert ist mehr Zierde als Waffe.

Osterfest weit weg, mitten in den Dünen. Schon von ferne sieht man den Lichtschein am Nachthimmel, an dem ein beherrschender Vollmond steht. Plötzlich öffnet sich eine Senke, Hunderte von Zelten, ebenso viele Feuer. Dumpf das Trommeln der Tamtams, schrill die anfeuernden kehligen Trillertöne der Frauen für die stampfend tanzenden Männer. Couscous mit Kamelfleisch dampft aus einem verrotteten Kessel. Ein frisch geschlachtetes Dromedar wird auf seiner eigenen Decke zerlegt. Ein halbes Hundert Steinschlossflinten,

gleichzeitig abgefeuert, sind das Signal für ein Kamelrennen mit Hollywood-Atmosphäre.

Die Tuareg – sie sind die wahren Könige der Wüste. Angepasst, schlau, tapfer, herzlich, gastfreundlich. Wie lange noch?

Impressionen am Ilaman

Nur noch zwei Seillängen, dann haben wir unser letztes Wunschziel im Ahaggar erreicht, den Gipfel des heiligen Berges der Tuareg. Der Blick auf das Ringband hinunter ist schwindelerregend; nochmals hundert Meter tiefer verbirgt die Kieswüste des Reg wellenförmig am steilen Sockel des Berges.



Der Ilaman (2.760 m)

Warum bin ich eigentlich hier oben? Die schweigende Rast mit den Freunden auf den Gipfelplatten ist Antwort genug. Und die Befriedigung, auf einem vollkommenen Berg zu stehen. Eine Guglia di Brenta, in den Alpen als „Welt-rätsel aus Stein“ hoch gelobt, würde hier zur Normalität verblassen. Ringsum der Blick auf eine öde Landschaft von irrsinniger Schönheit.